

WÄHRUNGSPOLITISCHE ZEITFRAGEN
HERAUSGEGEBEN VOM WÄHRUNGS-INSTITUT AN DER
HANDELS-HOCHSCHULE BERLIN
DIREKTOREN: PROFESSOR M. J. BONN UND PROFESSOR M. PALYI

HEFT 1

DAS
SILBER-PROBLEM

VON

T. E. GREGORY D. SC. (ECON.)

PROFESSOR OF CURRENCY AND BANKING IN THE UNIVERSITY OF LONDON

ÜBERSETZT UND ERGÄNZT

VON

DR. ROBERT ARZET

MIT EINEM VORWORT VON PROF. MELCHIOR PALYI



BERLIN
VERLAG VON JULIUS SPRINGER
1932

ISBN-13:978-3-642-93782-8 e-ISBN-13:978-3-642-94182-5
DOI: 10.1007/978-3-642-94182-5

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Vorwort.

Zu Beginn des Weltkrieges, d. h. beim Abschluß der wirtschaftsgeschichtlichen Periode, die wir als eine „normale“ zu empfinden pflegen, hatte es den Anschein, als ob das Silber seine Rolle als selbständiges Währungsmetall bald ausgespielt haben würde. Nach einer kurzen Blüte unmittelbar im Anschluß an den Weltkrieg, die wesentlich durch die damals in den meisten Ländern herrschende Papier-Inflation bedingt war, ist das Silber als Währungsmetall wieder in den Hintergrund getreten. Allerdings täuschte man sich insofern, als man mit dem baldigen Übergang Chinas zu irgendeiner Form der Goldwährung rechnete; in Wirklichkeit mußten die Verarmung des Chinesischen Reiches infolge von Bürgerkriegen und die Hemmung der kapitalistischen Entwicklung des Landes ein Festhalten an den primitiven Währungsverhältnissen zur Folge haben. Dazu kam, daß in Indien, trotz der Degradierung des Silbers vom frei ausprägbaren Währungsmetall zum effektiven Träger einer „gesperrten“ Währung und trotz seines teilweisen Ersatzes durch andere Zahlungsmittel, dem Silber eine gewisse monetäre Rolle, nämlich als „Wertaufbewahrungsmittel“, verblieb, deren Bedeutung in guten Zeiten naturgemäß unterschätzt wird. Diese beiden Tatsachen allein dürften genügen, um das wissenschaftliche und praktische Interesse des Währungspolitikers dem Silber nicht ganz zu entziehen.

Neuerdings treten aber noch andere Momente hinzu. Vor allem hat in Amerika, aber auch in England die von dortigen Silberminen-Interessenten betriebene und wohl auch finanzierte Agitation die bimetallistische Bewegung, die man bereits für begraben halten konnte, wieder entfacht. Auf dem europäischen Kontinent wurde dieser Vorstoß mit großem Interesse aufgenommen und fand einigen Anklang. Es wäre auch zu verwundern gewesen, wenn in der Fülle von inflationistischen Plänen, die in dieser Krise tausendfach aufgetaucht sind, just der „gute alte“ Bimetallismus-Gedanke fehlen würde.

Wie schon früher die bimetallistische Bewegung, so kann auch heute die inflationistische Silber-Propaganda sehr bald eine Wendung erfahren, die ihr noch weitere Verbreitung verschaffen dürfte. Wenn man eine zusätzliche Geldschöpfung über das Maß

des in der Goldwährung statthaften Volumens hinaus für volkswirtschaftlich wünschenswert hält und sich dazu des Silbers als zweiter Währungsbasis bedienen will, so kann dies auf zweierlei Art geschehen: entweder im Sinne des alten Bimetallismus durch Verwendung des Silbers als Wertstandard und gesetzliches Zahlungsmittel neben dem Gold (bzw. sogar an Stelle des Goldes) oder unter Beibehaltung der Goldwährung durch Expansion des hauptsächlich aus Silber bestehenden Scheidemünzumlaufes. Es ist interessant festzustellen, daß diese letztere Wendung des bimetalistischen Gedankens gerade in Deutschland vollzogen wurde, als der Führer der Silberbewegung, Dr. Arendt, mit der Idee hervortrat, Scheidemünzprägungen großen Umfanges vorzunehmen, da diese die Goldwährung doch nicht gefährden könnten¹. Ganz ähnlich wie heute in Deutschland von Währungsreformern die Ausweitung des Umlaufs solcher Noten propagiert wird, die zur „Scheidemünze“ degradiert, d. h. nur mit beschränkter Zahlkraft ausgestattet werden sollen, wollte ihr Vorgänger Arendt vor einer Generation eine zusätzliche Silbermenge in der Form der Scheidemünzprägung in die Zirkulation pressen. Ebenso wie heute damit argumentiert wird, daß die Noten kleinerer Stückelung für den internationalen Verkehr und für die Wechselkursbildung, also für den „Wert“ der Währung keine Bedeutung hätten, wurde damals behauptet, daß eine Vermehrung der kleinen Münzen (aus Silber) die Goldwährung nicht gefährde, weil jene nur den Umlaufsbedarf decken würden. Heute wie damals wurde übersehen, daß zwischen kleinen und großen Noten bzw. zwischen Gold- und Silbermünzen, solange sie ineinander einlösbar sind, eine Kommunikation besteht. Auch aus diesen Zusammenhängen heraus ist die Beschäftigung mit der Silberfrage verlohrend, zumal es nicht verwunderlich wäre, wenn morgen ein Währungsplan auftauchen würde, der die Rettung aus der Krise durch zusätzliche Silber-Scheidemünzprägung predigte.

Einstweilen wird die Scheidemünzprägung weniger theoretisch propagiert als aus fiskalischen Gründen praktisch betrieben. Das Problem der währungspolitischen Bedeutung der Scheidemünzen überhaupt und der silbernen Scheidemünzen im besonderen soll einer späteren Veröffentlichung des Währungs-Instituts vorbehalten bleiben. An dem Silberpreis und seinen Bestimmungsgründen besteht jedoch angesichts der Scheidemünzprägungen auch ein unmittelbares finanzielles Interesse, gleichgültig wie man diese währungspolitisch beurteilt: Der Fiskus als Nutz-

¹ Otto Arendt, Geld — Bank — Börse. Reden und Aufsätze. Berlin 1907.

nießer des Scheidemünz-Regals muß den Rohstoff Silber möglichst billig einkaufen können, um den größtmöglichen Gewinn aus der Prägung zu erzielen. Die Preisfrage eröffnet aber noch eine weitere Perspektive, die zwar nicht unmittelbar von währungs-politischem Interesse ist, aber mittelbar auch in diesen Problemkreis fällt. Ist doch der Preis des Silbers einer der vielen Rohstoffpreise, die das Zentralproblem der krisenhaften Wertminderungen aufwerfen; die Bestimmungsgründe dieses Preisverfalls, die Möglichkeiten, ihn aufzuhalten oder ihn sogar durch Valorisierung umzubiegen, lassen sich gerade am Silber gut studieren. Auch unter diesem allgemein-konjunkturellen Gesichtspunkt haben Geldtheorie und Währungspolitik an dem Silberproblem ein mehr als bloß akademisches Interesse.

Aus all diesen Gründen erschien es nützlich, die Denkschrift von Professor Gregory über „The Silver Situation. Problems and Possibilities“, die er auf Veranlassung der Manchester Chamber of Commerce zu Anfang dieses Jahres im Verlag der Manchester University Press veröffentlicht hat, der deutschen Öffentlichkeit zu übergeben. Professor Gregory ist ihr ohnehin kein Unbekannter. Als Verfasser zahlreicher handelspolitischer Arbeiten, insbesondere des Standardwerks über „Tariffs“ und währungs- bzw. bankpolitischer Studien (über amerikanisches Bankwesen; über die Geld- und Kredittheorie von Tooke; über das Goldproblem usw.) hat er sich bereits weit über die Grenzen Englands hinaus einen Namen als Fachmann ersten Ranges auf diesen Gebieten verschafft. Im Auftrage der Bank von England hat Professor Gregory an der Niemeyer-Kommission, die vor zwei Jahren die australische Finanz- und Währungslage studierte, maßgebenden Anteil genommen. Bekannt ist ferner seine führende Rolle in dem MacMillan-Committee, dessen Bericht er mitverfaßte. Seine Studie über das Silberproblem, die das Währungs-Institut dem deutschen Leser hiermit vorlegt, ist von Herrn Dr. Robert Arzet (Berliner Handels-Gesellschaft) übersetzt, ziffernmäßig ergänzt und durch einen Anhang erweitert worden, der eine wertvolle Bereicherung der Arbeit darstellen dürfte.

Bei der Herausgabe des vorliegenden Heftes hat Dr. Kurt Michalski, Assistent am Währungsinstitut, in dankenswerter Weise mitgewirkt.

Berlin, im September 1932.

Melchior Palyi.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort (von Professor Melchior Palyi)	III
1. Der Sturz des Silberpreises und seine mutmaßlichen Auswirkungen	1
2. Statistische Gesichtspunkte zur Klärung der Silberfrage	9
3. Reformvorschläge und ihre Durchführbarkeit	19
4. China und die wirtschaftlichen Zusammenhänge der Silberstabilisierung	34
Anhang (von Dr. Robert Arzet)	46
Literatur	59